

empfindung, daß vor einer tatsächlich drohenden Gefahr gewarnt wurde.»

«Wenn Sie Wirksamstes wünschen, wo dramatisch Belebtes und die moralische Forderung nicht fehlen,» rief Destailis, «dann müssen wir die Spielhöhlen vornehmen. Kein neuer Stoff, aber eine unerschöpfliche Mine — genau so unerschöpflich wie die blöde Vertrauensseligkeit des Publikums und die menschliche Leidenschaft. Man muß es nur zu packen wissen und nach meinem Dafürhalten besonders gegen die heimlich wuchernden Spielklubs schreiben, die der Polizei zum Trotz weiter blühen. Der Kampf, die Aufspürung schwierig, weil das unwahrscheinlichste Versteckspiel getrieben wird. Bald taucht eine Gesellschaft auf, die nach Schluß einer künstlerischen oder literarischen Veranstaltung noch ein bißchen der Glücksgöttin huldigt, bald lockt man die Spielwütigen in ein geheimes Eckzimmer — gelegentlich auch in die Wohnung einer bekannten Bühnenkünstlerin oder ins Atelier eines Malers von Ruf. Ueberall aber wird gestohlen. Die Naiven verbluten sich, denn sie ahnen niemals, was für Fallen ihnen gestellt werden. Man fälscht Karten, beseitigt Einsätze — Durchstechereien aller Art! Die Wegelagerer früherer Zeiten waren Heilige im Vergleich zu der Gilde der modernen Raubritter vom Pik-Als u. der Treffdame. Wenn man solche Verbrecherhöhlen mal auskehrte — ein Schade wäre es wahrhaftig nicht!»

«Ah, mein Lieber! Sie haben schon, was wir brauchen!» begeisterte sich der Direktor. «Die Banditen des grünen Tisches! Oder «Die Tricks der Spielhöhlen!» Ich sehe den Erfolg.... Einen großen! Ich wußte ja, Sie kommen auf eine Idee!»

\*

Im Eifer seines Berufs begann Louis Destailis dem gefährlichen Wild, das listreich seine Fährte verwischt, den Leitern der Spielklubs und deren Helfersstab leidenschaftlich nachzuspüren.

Seit einer Woche schon verfolgte er sein Ziel. Er erschien in Vergnügungstätten, welche nur Gäste im Gesellschaftsanzug betreten dürfen, in Hinterräumen populärer Tanzdielen, wo Angestellte aller Art an einem Abend den Verdienst einer Woche riskieren.

Er hatte schon eigenartige Entdeckungen gemacht, originelle Episoden aufgezeichnet, hier und da glaubte er auf Fälle ernstester Art schon die Hand zu legen, niederträchtige Kniffe zu erfanden, — aber er hatte noch nichts festgestellt, was ihm nicht bereits bekannt war, er brauchte verblüffendes Tatsachenmaterial, das in seinen Artikeln niemals fehlte.

Unzufrieden mit sich konnte er sich zum Niederschreiben der empfangenen Eindrücke nicht entschließen.

Oft Gesagtes wiederholen — das lohnte nicht der Mühe! Was ihn vor allem reizte: er wollte irgendeinen neuen mondänen Klub ausfindig machen, wo man unter strenger Wahrung des äußeren Scheins die Taschen der Opfer zu leeren wußte.

Ihm, dem Journalisten, der kein Neuling in Paris war, verrieten schon die Namen der am Unternehmen Beteiligten gar mancherlei.

«Graf Strolche ist der Macher!» hatte man ihm versichert. «Mister Commoley zeigt sich häufig!» — Aha! Der Engländer, der früher im «Garten meines Onkels» Dauergast war. Der heruntergekommene Strolche sollte im «Funambule» die Hauptperson sein?!

Dann mußten Geldleute hinter ihm stehen! Er gab nur seinen Namen her!

Sicher! Der «Funambule» schien eine sehr fragwürdige Sache! Destailis kannte den Grafen!

Der verkehrte früher mit allerlei Lebemännern, in Kreisen, denen der Journalist, ehe er seinen Weg gefunden, nicht fremd geblieben war.

**Ein jeder Automobilist,  
Motorradbesitzer oder  
Radfahrer bedenke, dass  
Dunlop die grösste europäische  
Reifenindustrie ist, deren Produkte sich  
stets in Qualität gleich  
bleiben, da diese Gesellschaft  
Baumwolle sowie  
Kautschuk nur aus eigenen  
Plantagen bezieht.**

Dieser verkrachte Aristokrat, der keinen Sou mehr besaß und der tausend Auswege gesucht hatte, um sich über Wasser zu halten, — wenn der jetzt im «Funambule» auftauchte, dann war das unstreitig sein erbärmlichster Ausweg!

Ha! Und Mister Commoley, dieser dunkle Ehrenmann, fehlte auch nicht! Für den Klub gewiß keine Empfehlung!

«Sensation» witternd, traf Destailis seine Vorbereitungen.

Erfahrungsgemäß wußte er: wenn er sich als Journalist vorstellte, dann zeigte man ihm nur, was man zeigen wollte; das war das sicherste Mittel, um gar nichts zu erfahren. Er bekam dann nur Zurechtgestutztes zu sehen, das manchen Photos von Frauen glich, auf denen der Retuschierer Anmut und Jugend vor-täuscht.

Er versah sich mit einem Ausweis, der auf einen berufslosen Jerome Philibert lautete, und betraute einen seiner jüngeren Kollegen damit, eine Gastkarte für den «Funambule» zu erlangen. Zu seinem Erstaunen sah er sich bereits am Abend desselben Tages eingeladen.

«Ich brauchte bloß zu sagen,» hatte ihm sein Kollege berichtet, «daß dieser Philibert ein früherer Kollege sei, der im Kriege verdorbene Konserven an die Heeresverwaltung geliefert hätte und der dadurch reich geworden sei; er hege jetzt den Wunsch, gesellschaftliche Beziehun-

gen anzuknüpfen; diese Erklärungen genügten vollauf!»

Louis Destailis meinte, der Kollege übertreibe doch wohl etwas. Aber seine Annahme erwies sich als irrig. In diesem so gewählten Zirkel, als welcher der «Funambule» doch gelten wollte, zögerte man nicht, die Gäste bei der Hand zu nehmen und an den grünen Tisch zu führen — sofern man nur vermuten konnte, daß sie über eine Briefftasche voller Banknoten verfügten. Dann verzichtete man gern darauf, mit Fragen über die Herkunft des Geldes zu belästigen.

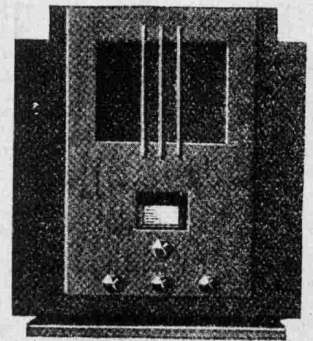
Der Journalist hatte manche Verwandlung mit sich vorgenommen, so daß ihn Strolche, Commoley und andere Gentlemen, mit denen er früher Händedrucke getauscht, nicht wiedererkennen konnten.

Ein auf die kahle Schädelwölbung gesetztes Toupet gab ihm ein ganz anderes Aussehen. Und dann: der ein wenig vernachlässigte Bohemian von einst, den man seines Geistes und seines Witzes halber an den Tischen des «Gartens meines Onkels» gern empfing, der war wirklich ein ganz anderer als der korrekt gekleidete Gast, welcher an dem Dezemberabend im eleganten Smoking, mit blendend weißer Hemdbrust, einer diskreten Blume im Knopfloch, erschien. Mit den Fingerspitzen hatte er in den Beifall für die Pantomime eingestimmt — in der Erwartung einer Komödie, die noch interessanter sein würde.

Sie ließ nicht lange auf sich warten. Den Zuschauern folgend, ging Destailis mit hinüber in den Spielsaal. Er war der Mittelpunkt des Unternehmens: alles übrige bloß Vorwand, Einleitung.

(Fortsetzung folgt.)

## SUPER BELL



mit Rejectostat-Antenne schließt alle industriellen Störungen aus. Äußerst trennscharf, trennt auch Luxemburg tadello ab, mit neuer Skala. — Sofort lieferbar

**Distributeur:**

**JEAN BORCK, LUXEMBURG**  
19, RUE ALBERT 1<sup>er</sup> 19 - (NEUMERL)  
(frühere Schmitzstrasse) Telefon 47.27

# STERNBERG FRÈRES

das Einkaufshaus für Jedermann